

Weihnachtsbotschaft.

Wieder läuten die Weihnachtsglocken über das Land, wieder singen die Frommen in ihren Kirchen das Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen; und sie hören andachtsvoll die Predigt an, die von der Heilsbotschaft erzählt, die allen Menschen ohne Unterschied, als gleichen Kindern Gottes Erlösung bringt. Aber zugleich sehen sie ruhig zu, wie unmittelbar neben ihnen ihre Mitmenschen in Elend und Not verkommen, durch Hunger und Schmutz zugrunde gehen, wie Menschenwürde zertreten und das Gotteskind weniger als ein Stück Vieh, als ein lebloser Gegenstand geachtet wird. Ohne die Hand dagegen auszustrecken, lassen sie zu, daß der Kapitalismus mit mörderischen Waffen ganze Völkerstaaten vernichtet und jeden Augenblick die zivilisierte Welt mit Massenmord zu überziehen droht. Die christliche Weihnachtsbotschaft ist Lüge; nicht Erlösung, sondern Unterdrückung ist die Wirklichkeit, nicht Gleichheit, sondern die schroffste Ungleichheit, nicht Wohlgefallen den Menschen, sondern Ausbeutung der Menschen.

Nun liegt darin im Grunde auch kein Widerspruch. Das Christentum sollte gar keine wirkliche Befreiung der Menschen sein. Wer das in dem Christentum sucht, muß notwendig enttäuscht werden. Nicht auf Erden, nicht in der wirklichen Welt sollte den Menschen ein Wohlgefallen sein, nein, erst im Jenseits konnte das christliche Ideal verwirklicht werden. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Hier auf Erden soll alles beim alten bleiben; an der Ausbeutung und Unterdrückung eines Menschen durch den andern, an dem Leiden und der Not der Unterdrückten soll nicht gerüttelt werden. Ja, es wurde und wird sogar den Bekennern des Christentums gerade als Pflicht auferlegt, das alles geduldig zu tragen. Denn nur dadurch, daß sie alle Triebe zur Verbesserung ihres irdischen Daseins zurückdrängen, werden sie der ewigen, himmlischen Glückseligkeit würdig. Das gilt nicht bloß für die heutige Unterdrückung der Arbeiter durch den Kapitalismus, für dessen Verteidiger die Prediger des Christentums sich ins Zeug legen, das galt genau so für die alte Sklaverei.

Allerdings versucht die Kirche aus der Tatsache, daß sie in derselben Zeit emporkam, als die antike Sklaverei durch die wirtschaftliche Entwicklung zugrunde ging, mit dem Hinweis auf ihre Lehre der Gleichheit der Menschen sich das Verdienst anzumachen, das Christentum habe die heidnische Sklaverei beseitigt. Dies steht aber zu den historischen Tatsachen im Widerspruch. Die frömmsten und heiligsten Kirchenväter haben die Sklaverei ausdrücklich anerkannt, ohne für ihre Abschaffung die Stimme zu erheben; kirchliche Institutionen und Würdenträger waren selbst Sklavenbesitzer. Sie entschuldigeten die Sklaverei als eine Folge der Sünde, die den Menschen als Buße und Prüfung auferlegt war, um sie zum ewigen Heil vorzubereiten. „Was betrübst du dich über die Sklaverei deines Körpers?“ schrieb Gregorius von Nyssa. „Du bist Meister deiner Leidenschaften, er (der Meister) ist Sklave der Gefühle, die du bezeugt hast.“ Sklaverei in dieser Welt ist nur ein Name, aber vor Gott sind alle gleich. Muß der Gerechte, sagte Augustinus, auch in dieser Welt einen unwürdigen Zustand leiden, so soll er das geduldig tragen, denn um so mehr wird seiner nach diesem Leben ewiges Glück harren. Also genau wie die Kirche heute zu den Arbeitern spricht, sprach sie damals zu den Sklaven: seid zufrieden, lehnt euch nicht gegen die Sklaverei auf, sondern sucht euch nur geistig frei zu machen.

Man braucht deshalb aus der Tatsache, daß das Christentum die Sklaverei zuließ, keine besonderen Vorwürfe gegen dieses zu erheben. Denn gegen den Satz von dem Wohlgefallen für alle Menschen verstößt die alte Sklaverei kaum mehr als der heutige Kapitalismus. Man mag sich über eine Eigentumsform empören, wonach der Mensch als ein seelenloses Ding im Besitz anderer Menschen sein kann. Aber nicht weniger ist Empörung angebracht über ein Eigentumssystem, wobei der Mensch, obgleich juristisch frei, nur als ein Ausbeutungsobjekt, nur als eine Goldmaschine gilt, dessen menschliche Neigun-

gen und Triebe, dessen Hunger nach Kultur und dessen Streben nach freier Betätigung seines Geistes nicht zur Geltung kommen kann. Die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung ist genau ein so schlimmer Hohn auf die Worte der Weihnachtsbotschaft wie die alte Sklaverei.

Steht also das Christentum, sowohl in seinem abstrakten Ideal wie in seiner praktischen Haltung heiden Produktionsweisen, der alten und der neuen, in derselben Weise gegenüber, so hat sich doch seine Stellung in der Gesellschaft zugleich im Grunde umgewandelt. Gerade weil seine Rolle damals dieselbe war wie heute, ist seine Bedeutung heute gerade die umgekehrte der damaligen. Damals kam es als junge, neue Kraft empor, heute kommt es altersschwach und unwürdig, immer mehr herunter. Es kam empor, als es sich in Uebereinstimmung mit der materiellen Entwicklung befand; sobald es dazu in Widerspruch geriet, fing sein Untergang an.

Solange die Arbeit unentwickelt und unproduktiv war, konnte von einer wirklichen materiellen Befreiung der Menschen keine Rede sein. Die Not, die Ausbeutung, die Unterdrückung tatsächlich aufheben, war unmöglich; die unbefriedigte Sehnsucht nach einer bessern Welt, die sich in den Worten der Weihnachtsbotschaft ausdrückt, konnte nur phantastisch befriedigt werden, durch den Glauben an ein Jenseits, wo alle Verhältnisse umgekehrt waren, wo die Ungleichheit aufgehoben war, wo die Glendsten zur größten Ehre erhoben wurden und Ueberfluß aller Genüsse herrschte. So wurde die Erlösung zu einer geträumten Erlösung in einer übernatürlichen Welt. Darin lag die Macht des Christentums während mehr als einem Jahrtausend. Jedesmal, wenn eine Klasse vergebens versuchte, sich aus der Unterdrückung zu befreien — vergebens, weil die materiellen Bedingungen fehlten — mußte sie in der Lehre der jenseitigen Erlösung Trost suchen, ihre Not zur Tugend erheben und sich dem christlichen Glauben stärker zuwenden.

Aber damit trat das Christentum zugleich in Widerspruch zu seinem eignen Ideal. Gerade weil alles Heil im Jenseits gesucht wurde, mußte das Diesseits vernachlässigt werden. Wer nur von einer mystischen jenseitigen Welt träumt, verachtet die heutige Wirklichkeit, versucht nicht, sie zu verbessern, stellt sich sogar allen Verbesserungsversuchen entgegen, weil er glaubt, damit könne das ewige Heil gefährdet werden. So wurde das Christentum selbst zu einer geistigen Fessel, die die Versuche der Menschen nach Befreiung lähmte und ihre selbstbewußte Kraft brach. Das schadet nicht, solange die materiellen Bedingungen zur Ueberwindung aller Not noch nicht gegeben waren. Sobald diese jedoch aufwuchsen, geriet das Christentum in Widerspruch zu der materiellen Entwicklung der Welt.

Jetzt haben sich endlich neue Verhältnisse ausgebildet. Langsam erst und im stillen wuchs die Technik auf, gestaltete sich die Arbeit um und entwickelte neue Kräfte. Dann reichte sich immer gewaltiger die moderne Großindustrie mit ihren machtvollen technischen Mitteln empor, und schuf im Laufe eines einzigen Jahrhunderts so gewaltige neue Produktivkräfte, daß damit zum erstenmal die Möglichkeit einer wirklichen Beseitigung aller Not und alles Elends gegeben ist. Und die Völker haben den Ruf dieser neugewekten Riesenkraft, die in ihren Maschinen und in ihrer Wissenschaft lebt, verstanden. Ueberall schlichen sie sich zu mächtigen Organisationen zusammen, die den Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung, gegen die Macht der Unterdrücker und Herrschenden aufnehmen, und sie auch besiegen werden. Dann wird auf dieser festen materiellen Grundlage der Macht der gemeinsamen Arbeit über die Natur Glück, Ueberfluß und Brüderlichkeit herrschen; Frieden wird die Erde erfüllen und den Menschen ein Wohlgefallen werden. Was der alte Glaube nicht bringen konnte, das wird die neue Wissenschaft bringen. Was das Christentum nicht verwirklichen konnte und daher im geträumten Jenseits suchte, das wird die Sozialdemokratie verwirklichen. Und wo findet sie dabei das Christentum?

Sie findet es, wo es immer in der Weltgeschichte stand, als Gegner der wirklichen irdischen Befreiung. Das Christentum spielt dieselbe Rolle wie immer, durch den

Hinweis auf das Jenseits die Blicke für die Wirklichkeit trübend, die stolze Manneskraft, die wir zum Kampfe brauchen, zu kriechender Demut herunterdrückend. Aber jetzt ist diese Rolle nicht mehr zeitgemäß. Indem es sich der Macht der wirtschaftlichen Entwicklung, die es einst emporhob, in den Weg stellt, wird es von ihr zerstückelt werden. Indem es sich gegen die empor kämpfende Masse an die Seite der Mächtigen und Ausbeuter stellt, wird es mit deren Macht zugrunde gehen. Und nur die feineren Bekenner, in denen das Ideal der Weihnachtsbotschaft stärker lebt als der Dogmenglaube vom Jenseits, finden den Weg zu uns und mit uns, den Weg, der der Freiheit entgegen führt.

Die Scharen, die in den Kirchen zusammenkommen, stellen ein Stück der untergehenden Welt dar. Nicht sie, die da drinnen beten und singen, sondern wir, die wir draußen kämpfen, werden die Weihnachtsbotschaft zur Wirklichkeit machen.

Vereine und Versammlungen.

Die Maler

Hielten im Volkshaus ihre Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung war als 1. Punkt die Fortsetzung der Besprechung über die zwei Eingangsblätter im Vereinsanzeiger vorgesehen, welche geeignet waren, die Mitglieder des Filialvorstandes in der Deffentlichkeit bloßzustellen. Kollege Weigelt, der anonyme Schreiber der Eingangsblätter, erhielt als erster das Wort zur Darlegung seines Materials. Er lehnte aber ab, daselbe der Versammlung auseinander zu legen, da ihm dieselbe als zu partiell erschien. Einer Kommission wollte er sein Material unterbreiten. Dieser Antrag wurde aber, wie in der vorigen Versammlung, glatt abgelehnt. Jetzt setzte die Debatte ein. Fast alle Redner verurteilten scharf das Verhalten des Kollegen Weigelt, der wohl den Mut besessen hätte, anonyme Schmähartikel zu schreiben, aber zu feig sei, seine Verleumdungen vor der Versammlung zu beweisen. Ein mit großer Majorität angenommener Antrag Klumetatsch machte endlich der unliebsamen Debatte ein Ende. Der Antrag lautete: Die Versammlung erachtet die beiden Eingangsblätter im Vereinsanzeiger als einen mißlungenen Verleumdungsbeitrag gegen den jetzigen Leipziger Filialvorstand. — Der vorgelassenen Zeit halber wurde der 2. Punkt der Tagesordnung: Paritätischer Arbeitsnachweis, auf die nächste Versammlung vertagt. Unter Gewerkschaftlichem besprach noch Kollege Gauß die neu einzuführenden Werkstattdingungen und richtete das Augenmerk der Mitglieder auf die etwa darin vorkommenden schädlichen Paragraphen.

Ziegelarbeiter.

Die Ziegelarbeiter Leipzigs hielten am 19. Dezember im Volkshaus ihre Mitgliederversammlung ab. Kollege Pesselbarth referierte über: Die neuesten Pläne der Unternehmer gegen die Gewerkschaften. Den Jahresbericht der Sektionsleitung erstattete Kollege Böhm. Es wurden im Berichtsjahre 12 öffentliche und 22 Betriebsversammlungen und 22 Sitzungen der Sektionsleitung abgehalten. Lohnbewegungen fanden im Berichtsjahre 4 mit 280 Beteiligten statt; 3 Bewegungen konnten für die Kollegen mit Erfolg beendet werden. Die Neuwahl der Sektionsleitung ergab die: Wiederwahl der Kollegen Böhm, Sterzil und Thleme; neu gewählt wurden die Kollegen Rottke und Calow. Unter Gewerkschaftlichem wurde darauf hingewiesen, daß die Sperre über das Werk „Denfa“ nach wie vor besteht; Arbeitsannahme wird als Streikbruch betrachtet.



Preise: No 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Orient-Tab & Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.

Bekanntmachung



Konsum-Verein Leipzig = Plagwitz und Umgegend.

C. G. m. b. H.

An unsere Mitglieder!

Wie alljährlich, so werden auch im kommenden Jahre Waren in unseren Warenhäusern und Schnittwaren-Verkaufsstellen infolge der Mode und sonstigen Anlässen bedeutend im Preise herabgesetzt und an die geehrten Mitglieder abgegeben. Die Verwaltung der Genossenschaft hat hierfür

6 Spezialtage für den Saisonausverkauf

16. bis 21. Januar 1911

für die Warenhäuser:

- L.-Reudnitz, Dresdner Straße 55
L.-Plagwitz, Ecke Ischochersche und Amalienstraße
L.-Vindenu, Markt 18

für Schnitt- und Modewaren-Verkaufsstellen:

- Leipzig, Kolonnadenstraße 11
L.-Stötteritz, Ferdinand-Jost-Str. 25
L.-Gohlis, Halleische Straße 114
L.-Connwitz, Basedowstraße 1a

angezeigt. — Mitglieder! Diese Spezialverkaufstage sind in den der Genossenschaft gehörenden Warenhäusern und Spezialverkaufsstellen reelle und täuschen unseren Mitgliedern nichts vor. — Wir ersuchen unsere Mitglieder von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch zu machen.

Der Vorstand.